Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse
Band: 20 (1943)
Heft: 1-2

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen.

«Acker und Brot», Wandkalender für das Jahr 1943 (Verlag ARS HELVETICA, Zürich). Fr. 3.60.

Dieser schmucke, vom Buochser Künstler Jakob Baumgartner entworfene Wandkalender steht im Zeichen unseres heimatlichen Anbauwerkes. Er umfasst für jeden Monat zwei Blätter, nämlich eine bildliche und eine textliche Darstellung (Format 19 × 22 cm), um die das Kalendarium jeweils als Rahmen angeordnet ist. Sowohl die Bildthemen als auch die in künstlerisch wirkungsvoller Schrift geschnittenen Sprüche bedeutender Schweizerdichter sind dem Bauernleben entnommen. Die ersten drei Blätter bieten eine Uebersicht der Planeten und des Tierkreises nebst einer Zusammenstellung der astronomischen Ereignisse im Jahr 1943. H. F.

H. Praesent, Geographie und Kartographie. Aus « Jahresberichte des Literar. Zentralblattes », Jahrg. 18, 1941.

Auf 20 Quartseiten bringt hier Dr. H. Praesent, der Bibliothekar der Deutschen Bücherei in Leipzig, ein umfangreiches Verzeichnis der in deutscher Sprache in den Jahren 1930—41 erschienenen Arbeiten aus der Allgemeinen Geographie, der Länderkunde und aus der Kartographie. Ueber die Schweiz werden 16 Arbeiten genannt ; ausserdem sind weitere 31 Publikationen von schweizerischen Autoren aus den übrigen Sachgebieten aufgeführt. Wie die früheren Jahrgänge, so leistet auch der vorliegende dem Fachmann wie dem Bibliothekar als Nachschlagequelle gute Dienste. F. N.

A. Ferrari. Paesaggi Ticinesi. Vol. I. Locarno e la sua regione. Libreria editr. di Pierno Romerio, Locarno, 1942.

In dem reich illustrierten, 70 Seiten umfassenden Bändchen wird uns von Locarno und seiner Umgebung eine hübsche und anschauliche Schilderung gegeben, zu der Professor P. Girardin, Freiburg, das Vorwort geschrieben hat. Der Leser merkt bald, dass wir es mit dem Werk eines Geographen zu tun haben, der das dargestellte Gebiet genau kennt und es auch mit der Wärme des Mannes beschreibt, der mit Liebe an seinem Heimatboden hängt. Vorerst gibt er eine Darstellung der Entstehung des Landschaftsbildes, wobei er die Einwirkungen des eiszeitlichen Tessingletschers sowie die Tätigkeit der fliessenden Gewässer anführt. Besonders anschaulich ist die Beschreibung der Gletschermühlen oder Riesentöpfe bei Ponte Brolla. Sodann wird die Bedeutung von Flussübergängen über die Maggia und die der Strassenzüge besprochen. Die zweite Hälfte des Buches ist der Betrachtung der meist malerischen Siedlungen und der Beschäftigung der Bewohner gewidmet, wobei insbesondere die Tätigkeit der Fischer und der Weinbauern sowie die Eigenart ihrer Häuser geschildert werden.

F. N.

Rikli, M., Das Pflanzenkleid der Mittelmeerländer. 2 Bde. zu je 4 Lief., 48 z. T. mehrfarbige Kunstdrucke ; zahlreiche Abb. im Text. Verlag Hans Huber, Bern, 1942.

Das Werk bildet die zweite Auflage eines 1912 erschienenen Buches, heute nach 40 Jahren aber etwa fünfmal grösser. Der 75jährige

Folgende Beobachtungen besitzen ein allgemeines Interesse. Wegen der dünnen, sauerstoffarmen Luft in den grossen Höhen steigt die Zahl der roten Blutkörperchen von $4^1/_2$ auf 8—9 Millionen Stück im mm^3 Blutflüssigkeit. Eine Akklimationszeit von etwa einem Monat ist daher nötig, um diese Höhen überhaupt ertragen zu können. Das Blut wird zäh- und dickflüssig und erfüllt nur schwer die feinen Blutkapillaren. Erfrieren der Finger und Zehenspitzen tritt daher viel rascher ein als in den Alpen.

Der Himalaja hat in diesen Höhen zwei Winter. Die eigentliche Winterszeit dauert von Ende Oktober bis April. Mit dem Einsetzen des Monsums aber von Mitte Juni bis Oktober tritt der grosse Schneefall ein. Für Hochtouren kommen daher nur Mai und Juni in Frage. Im Oktober liegt zuviel Schnee. Assam, am Fuss des Osthimalaja, weist die grössten Niederschlagsmengen auf, die man auf der Erde kennt, 12—13 m Regen im Jahr. Im Hochgebirge über 5000 m Höhe fallen noch etwa 6 m, aber in Form von Schnee, was einer Neuschneedecke von 60 m entspricht. Die Lawinengefahr verunmöglicht da jede Besteigung.

Der Urwald steigt im Himalaja bis zu 3800 m hinauf. Die Alpenrosenzone ist ersetzt durch rot- und weiss-blühendes bis 3 m hohes Buschwerk von Rhododendren, die hier beheimatet sind. Der Gerste kann im Tibet bis 3200 m hinauf angepflanzt werden. Als Transport- und Nutztier treffen wir den Jak, ein Verwandter des Wisent und des Büffels.

Zeigen die Alpen schon alternde Züge, so ist das Himalaja-Gebirge heute noch in Hebung und Bewegung begriffen, wie die zahlreichen Erdbeben beweisen. Wie Prof. Dr. Arnold Heim, so konnte auch Prof. Dr. G. O. Dyhrenfurth Deckenbildung und Ueberschiebungen nach Süden nachweisen. Die Hauptüberschiebung ist eine sogenannnte Relief-Ueberschiebung, d. h. die Nagelfluhzone der Siwalik-Hügel am Aussenrand des Himalaja besass schon ein Relief und war durchtalt, als durch die Faltung die grossen Gneis- und Granitmassen der Hauptketten auf die Nagelfluhzone überschoben wurden. Die Täler zeigen auffallend konvere Steilhänge, was auf ein junges Einschneiden der Flüsse hinweist. In Kaschmir sind gestörte quartäre Ablagerungen zu finden, die noch Reste des paläolithischen Menschen eingeschlossen enthalten. Die hohen Gipfel haben noch während der Quartärzeit eine Hebung von 1500—2000 m erfahren. Dem Rücksand, Tibet und Ostturkestan, wurden damit immer mehr Niederschläge aus dem Südosten weggefangen und das Rückland erlebt daher eine Austrocknungsperiode. Im Quellgebiet des Indus stehen die Schichten steil und im Kwenlun trat Rückfaltung der Gesteinsfolgen nach Norden ein. Die klotzige Gestalt des Mount Everest, 8882 m, wird hervorgerufen durch den Aufbau dieses Gebirgsmassivs durch « Bündnerschiefer » mit zwischengelagerten Serpentinen und « Grüngesteinen », wie wir sie aus den Alpen kennen.

In einer Folge prachtvoller Bilder wies der Vortragende die Abhängigkeit der höchsten Gebirgsgipfel von ihrem Aufbau und Baumaterial nach.

Die gewaltige Bergwelt hinterliess, wie der Vortrag, auf die zahlreich erschienenen Zuhörer einen tiefen Eindruck. W. St.

Anfang der wirtschaftlichen Erschliessung. Das Mutterland ist etwa zweimal so gross wie die Schweiz.

Aus der geschichtlichen Zusammenfassung sei hier erwähnt. dass Portugal als selbständiges Staatswesen und Königreich 1139 aus dem Kampf ggen die Mauren hervorging. 1385 bestand es in einer blutigen Schlacht gegen Spanien, gestützt von England, mit dem Portugal heute durch ein 569 Jahre altes Bündnis verbunden ist. Misstrauisch gegen die Bevölkerung des Hochlandes und freundschaftlich gegen England, das sind Grundhaltungen der Portugiesen. 1910 wurde Portugal Republik. Bis 1926 lösten sich sieben Präsidenten und mehrere Revolutionen ab. Portugal wurde gezwungen, im letzten Weltkrieg auf der alliierten Seite mitzukämpfen. Da ergriff 1926 der heutige Präsident Salazar die Regierung; er führte den autoritären Staat ein, brachte eine Gesundung der Finanzen und eine neue Verfassung. Die ständische Ordnung des Staates stützt sich auf Geschichte und Kirche und ist in Portugal eigentlich bekannt seit 1383. Portugal ist ein Agrarstaat. 60 Prozent der Wirtschaft machten in der Bodennutzung der letzten Jahre Wein, Olivenöl und Korkeiche aus. Präsident Salazar behielt das Verbot der Jesuiten bei, ebenso die Trennung von Kirche und Staat ; doch regiert er mit der Kirche.

Der Vortragende konnte einen Tonfilm vorführen, der vom Staat als Propagandafilm verliehen wird, und der besonders das Dorfleben zeigt, wobei uns die Verschiedenartigkeit der mehr primitiven Dörfer des Nordens von den heiss übertünchten, aus Lehm gebauten Häusern in den Dörfern des Südens klar entgegentritt. Im Norden, mit seinen reichhaltigen Niederschlägen, herrscht Kleinbesitz, im Süden, mit seinem trockenen Klima, Grossgrundbesitz vor. Im Süden spielt die Rindviehzucht eine wichtige Rolle. Portugal behielt auch den Stierkampf bei, doch spielt er sich in einer unblutigen Form ab, ähnlich wie in der Camargue in Südfrankreich. W. St.

Bilder aus dem Himalaja.

In der Dezember-Sitzung der Geographischen Gesellschaft in Bern sprach Prof. Dr. G. O. Dyhrenfurth aus St. Gallen über seine beiden, 1930 und 1934 in den Himalaja ausgeführten Schweizerischen Expeditionen. Sind es in den Alpen die 4000er, die den Bergsteiger anlocken, so im Kaukasus die 5000er, im Himalaja aber die 7- und 8000er. Wohl ist der Mount Everest, der höchste Berg der Erde, überflogen worden, aber noch keines Menschen Fuss ist auf irgendeinen der 14 über 8000 m hinaufragenden Gipfel des Himalaja gesetzt worden. Die 7- und 8000er haben etwas Ueberalpines ; sie bringen den Menschen in Regionen, wie sie aus andern Gebirgen nicht bekannt sind.

Die Expedition von Prof. Dr. Dyrenfurth führte 1930 in den Osthimalaja, in das Gebiet des Kangchendzänga (8579 m), was « die fünf Schatzkammern (gemeint sind die grossen Gletscher) des grossen Schnees » bedeutet ; 1934 ging es in das Gebiet des westlichen Himalaja, des Karakorum-Himalaja durch den Indus getrennt ist. Infolge Mangels eines Namens wird die Berggruppe hier als K-2-Gruppe bezeichnet. Im Himalaja dürfte es rund 200 Bergmassive geben, die noch über 7000 m hinaufragen. Von ihnen sind 26 « erobert » und 5 zum erstenmal von Herrn Prof. Dyrenfurth erklettert worden.

Prof. Dr. Günter Oskar Dyhrenfurth, Himalaya-Fahrt. Unsere Expxedition 1930. Mit 44 Abbild. u. 1 Karte. 192 S. 8⁰. Brosch. Fr. 6.—, Rm. 3.60; in Leinen Fr. 7.80, Rm. 4.70. Orell Füssli Verlag, Zürich und Leipzig.

An der topographischen und wissenschaftlichen Erforschung des höchsten Gebirges der Erde hat der bekannte, in St. Gallen wirkende Geologe, Prof. Dyhrenfurth, einen wesentlichen Anteil. In einem umfangreichen Werk hat er vor zwei Jahren über die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner beiden Expeditionen berichtet (vergl. Besprechung Schweiz. Geogr., 1941).

« Himalaya-Fahrt » ist eine schön ausgestattete, vom wissenschaftlichen Beiwerk befreite Neuausgabe des vergriffenen grossen Berichts über die Expedition von 1930. Weiteste Kreise und auch die Jugend werden um so lieber darnach greifen, als das Buch nicht nur belehrend und wahrheitsgetreu über die Umstände und Ziele der kühnen Reise berichtet, sondern auch humorvoll und äusserst spannend von den abenteuerlichen Schwierigkeiten erzählt, unter denen zum ersten Male die Schweizerfahne auf Siebentausender Hochasiens getragen und sogar mit 7459 m der damalige Höhenweltrekord errungen wurde. Dyhrenfurth schildert auch anschaulich die grossartige Landschaft des stolzesten Bergwalls der Erde und die schlechthin unvorstellbaren Klima- und Verkehrsschwierigkeiten, mit denen diese elf Europäer und ihre eingebornen Träger monatelang zu kämpfen hatten.

Eine sorgfältig ausgeführte Uebersichtskarte und 44 ausgewählte Photos, herrliche Aufnahmen, geben eine gute bildliche Vorstellung von der Expedition, deren gewaltigen Leistungen der Leser mit aufrichtiger Bewunderung folgt. F. N.

George R. Stewart. Sturm. Der Roman eines Naturereignisses. 360 S. 8⁰. Brosch. Fr. 10.—, Rm. 6.—; in Leinen Fr. 13.50; Rm. 8.80 Orell Füssli Verlag, Zürich und Leipzig.

In einer ungewöhnlichen und spannenden Art und gestützt auf eine Unmenge meteorologischen und technischen Tatsachenmaterials wird hier die Entwicklung einer Cyklone beschrieben, die als kleiner Luftwirbel im Stillen Ozean entstanden, ostwärts wandert, Nordamerika erreicht, hier zu einer kontinentumspannenden Luftbewegung anschwillt und zu einem allgemeinen Wetterumsturz führt. Wir erleben mit, wie die Meteorologen diesen Sturm entdecken und auf ihren Wetterkarten bis zu seinem Ende verfolgen; wir lernen all die gewaltigen Sicherungsmassnahmen gegen Wetterschäden kennen, die für die Schiffahrt, den Luftverkehr, die Elektrizitäts- und Wasserversorgung, für Strassen, Eisenbahnen, Telephon und Landwirtschaft getroffen werden; wir sehen Strassenreiniger, Leitungsmonteure, Flugdienstleiter usw. an ihrer verantwortungsvollen, aufregenden und gefährlichen Arbeit; kurz, wir erfahren zum erstenmal, mit welch erstaunlichen Mitteln Wissenschaft und Technik den Menschen und seine Unternehmungen vor Wetterschäden bewahren.

Noch nie wurde uns ein meteorologisches Geschehen mit all seinen Folgen so eindrücklich nahegebracht und erklärt, so dass es nicht verwunderlich ist, wenn dieses Werk eines amerikanischen Professors in USA sofort einen sensationellen Erfolg hatte. F. N.

R. E. Naef, Der Sternenhimmel, 1942, mit einem Vorwort von Dr. P. Stuker (Leiter der Urania-Sternwarte). Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. PPreis Fr. 3.20.

Dieses ganz neuartige Hilfsmittel zur Beobachtung der Sternenwelt enthält neben eingehenden Monats-Uebersichten einen wirklich praktischen Astronomischen Tages-Kalender, der es jedem Sternenfreund, ob Anfänger oder Fortgeschrittener, ermöglicht, sich zu jeder Stunde des Jahres sofort auf sehr übersichtliche Weise ein Bild zu machen von den zahlreichen Erscheinungen des gestirnten Himmels. Es ist daraus auf den ersten Blick ersichtlich, welche Phänomene von blossem Auge leicht verfolgt werden können, welche im Feldstecher zugänglich sind und was die Beobachtung mittels Fernrohr Interessantes bietet.

Besonders berücksichtigt sind alle Erscheinungen im Zusammenhang mit dem Mond- und Planetlauf, der Jupiter- und Saturn-Monde. Tabellen und Erläuterungen von Fachausdrücken bilden eine wertvolle Ergänzung.

Kartenkunde.

Die älteste Schweizerkarte des Konrad Türst aus dem Jahre 1496/98. Nach dem Original der Zentralbibliothek Zürich, herausgegeben von der Schweizer Bibliophilen Gesellschaft, 1942. Faksimiledruck Art. Institut Orell Füssli AG., Zürich. 43 × 58 cm. Preis Fr. 8.50. 200 Exemplare im Buchhandel.

Gleich am Anfang der schweizerischen Kartographie, die in der Folge durch Jahrhunderte führend war, steht ein Meisterwerk. Im Jahre 1496 entwarf der Zürcher Stadtarzt Konrad Türst, später Leibarzt Maximilians I., die erste Gesamtkarte der damaligen, durch die Burgunderkriege erweiterten Eidgenossenschaft. Es war dies nicht nur die erste Schweizerkarte, sondern die früheste bekannte Spezialkarte eines einzelnen Staates überhaupt.

Von den beiden heute noch erhaltenen Exemplaren, von denen das eine in lateinischer, das andere in deutscher Fassung vorliegt, wird das schönere Exemplar, die deutsche Version, in der Zentralbibliothek Zürich verwahrt. Das ca. 57 × 42 cm grosse Pergamentblatt umfasst das Gelände von Lindau bis Vevey und von Rottweil bis Brissago. Gegen 500 mit Namen bezeichnete Ortschaften erscheinen, in Feder gezeichnet, im Aufriss.

Die leicht hingeworfene frische Kolorierung, das Grün der Berge und Wälder, das Blau der Seen und Flüsse gliedert die Landschaftsdarstellung in ihre wesentlichen Bestandteile und verleiht dem Blatt einen hohen künstlerischen Reiz.

Man ginge darum irre, würde man sich dieses kartographische Kunstblatt ausschliesslich für den Kartographen und den Historiker neu gedruckt denken. In einem schlichten Rahmen hinter Glas kann das Blatt geschmackvoll und originell eine Stube zieren oder gar einen Salon ; immer aber hilft es zu einem frohen und stolzen Beschauen des Schweizerlandes. Denn Konrad Türsts Karte ist eines der frühesten Kulturdenkmäler, in dem der erstarkte Freiheitswille, das Bewusstsein der errungenen Unabhängigkeit klar zum Ausdruck kommt.

Die Schweizer Bibliophile Gesellschaft und das Art. Institut Orell Füssli haben sich mit diesem edlen Kunstblatt den freudigen Dank aller Freunde und Kenner heimatlichen Kulturgutes gesichert.

Geographisches Institut Uni
000645587